

## Mehr Chefinnen gefordert

Der norwegische Staatsfonds pocht auf diversere Führungsriege.

Der weltgrößte Staatsfonds aus Norwegen dringt auf einen höheren Anteil von Frauen in Führungspositionen. Die Unternehmen, an denen der 1,3 Billionen Dollar schwere Vermögensverwalter beteiligt ist, sollten über Quoten nachdenken, wenn weniger als 30 Prozent der Verwaltungsräte weiblich seien, sagte der Chef des norwegischen Staatsfonds, Nicolai Tangen. „Wir formulieren es freundlich, aber es ist ziemlich klar, was wir denken.“ Der norwegische Staatsfonds hält Anteile an etwa 9200 Firmen weltweit.

Diversität wirke sich positiv auf die Entscheidungen aus und sei wichtig für die Legitimität eines Unternehmens, ergänzte Carine Smith Ithenacho, die bei dem Staatsfonds gute Unternehmensführung und die Einhaltung von Richtlinien verantwortet. Seien Frauen unterrepräsentiert, könne das ein Warnsignal sein, dass der Auswahlprozess nicht optimal sei. Auf den kommenden Hauptversammlungen werde der Staatsfonds gegen Kandidaten für Nominierungsausschüsse stimmen, sofern nicht mindestens zwei Frauen in den Verwaltungsräten sitzen. Ausnahmen gälten für Firmen, die eine „sehr gute Erklärung“ für das Ungleichgewicht lieferten oder klare Zielvorgaben vorlegten. Sie nannte keine Namen von Unternehmen. Ins Visier geraten könnten der britische Sportwagenbauer Aston Martin und der Online-Gebrauchtwagenhändler Copart in den USA, die nur je eine Frau im Verwaltungsrat haben. 2020 hatte der Staatsfonds bereits gegen die Nominierungsausschüsse von 16 Unternehmen gestimmt, unter anderem bei der Pizza-Kette Domino's.

## Coronavirus Grenzkontrollen erhöhen für Logistiker die Kosten

Tausend Lastwagen sind täglich in Europa für das Stuttgarter Logistikunternehmen LSU Schäberle unterwegs, die wichtigsten Routen führen durch Tschechien und Tirol – ausgerechnet. Denn seit Sonntag kontrolliert Deutschland die Grenzen, um die Verbreitung der ansteckenderen Coronavirus-Varianten einzudämmen.

An der tschechischen Grenze zu Bayern und Sachsen und an der Grenze zwischen Tirol und Bayern stauen sich seit Montagmorgen die Lastwagen, auch jene von LSU Schäberle. Schon am Wochenende hatte der Verband der Automobilindustrie (VDA) gewarnt, dass in diesem Fall mit dem „Abriss der Lieferkette und kurz danach zum Produktionsstillstand in vielen Pkw-Werken in Deutschland“ kommen könne. Erste Bänder würden schon nach wenigen Stunden stehen, hieß es.

Davon ist am Montagmorgen noch nichts zu spüren. „Aktuell haben die Grenzkontrollen keine negativen Auswirkungen auf unsere Produktion“, heißt es bei Porsche. Volkswagen erwarte für den Montag keine Einschränkungen, sagt ein Sprecher, und bei Daimler heißt es, alle Werke würden normal und ohne Probleme laufen.

„Das könnte schnell auch anders sein“, sagt LSU-Geschäftsführer Thomas Schäberle. Das Logistikunternehmen liefert viele Waren für die Chemie, den Automobil- und Maschinenbau. Vieles davon nutzen die Unternehmen „just in time“ und „just in sequence“, was heißt: Die Firmen nehmen die Waren nach Bedarf und in der Anzahl und Reihenfolge, in der sie für die Produktion gebraucht werden, haben aber wenig oder nichts davon auf Lager.

Das Lager von LSU Schäberle wiederum leert sich, wenn die Lastwagen nicht eintreffen. Und dann könnte es auch für die belieferten Kunden knapp werden, so Schäberle: „Wir hoffen, dass es nicht zum Super-GAU kommt.“

Momentan drohen dem Logistiker wie auch anderen Logistikunternehmen höhere Kosten. Brauche ein Lkw für eine Tour vom Werk in Tschechien nach Deutschland und zurück normalerweise zwei Tage, könnte sie sich jetzt auf vier Tage verdoppeln. Dann müsste man über Nachzahlungen an die Fahrer und Subunternehmen verhandeln, gegebenenfalls auch mit den Lieferanten. Ausweichmöglichkeiten gibt es kaum: „Für die Waren aus Tschechien gibt es praktisch keine alternative Route, und aus Italien laufen 90 Prozent der Warenströme über den Brenner“, so Schäberle.

„Es gibt keine alternative Transportmöglichkeit“, heißt es auch bei EBM-Papst. Das Mulfinger Unternehmen befürchtet deshalb Produktionsprobleme. „Täglich liefern mehrere Lkws Gussmaterial und Schutzgitter für die Ventilatorproduktion. Von Tschechien aus werden



Seit Sonntag kontrolliert Deutschland die Grenzen zu Tschechien und Tirol, um die Verbreitung der ansteckenderen Coronavirus-Varianten einzudämmen. Foto: dpa/Sebastian Kahnert

# Grenzschließungen belasten Logistiker

Noch führen die Kontrollen an den Grenzen zu Tschechien und Tirol zu keinen Unterbrechungen in der Lieferkette – das könnte sich bald ändern. Von Yannik Buhl, Florian Dürr und Daniel Gräfe

die deutschen Produktionsstandorte mit Statoren und konfektionierten Kabeln versorgt“, sagt ein Sprecher.

Tschechien und Österreich rangieren bei den Importen als Nummer sieben und Nummer neun unter den Handelspartnern Deutschlands. Ein Viertel der tschechischen Exporte machen Autos und Autoteile aus. Außerdem sind die Exporte beider Länder auch für die Maschinenbauer wichtig. Ob hier demnächst Staus zu unterbrochenen Lieferketten führen könnten, ist unsicher. „Wir haben bisher nur wenige Rückmeldungen, uns fehlt derzeit noch eine belastbare Datenbasis“, teilt der Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA) auf Anfrage mit.

Es könnte also noch einige Tage dauern, bis sich die Auswirkungen der Staus an den Grenzen zeigen. Auch der Verband der Automobilindustrie ruderte mit seiner Prognose am Montag zumindest zum Teil zurück und sprach nun anstatt von „Stunden“ von „Tagen“. Dass sich Probleme bereits aufbauen, zeigt ein Anruf beim Verband der Spedition und Logistik (VSL) im Südwesten: „Die größten Probleme, die uns unsere Mitglieder berichten, gibt es zurzeit in Italien“, sagt Geschäftsführer Andrea Marongiu. Auf dem Weg nach Deutschland würden einige Lastwagen-Fahrer schon in Verona von der Polizei herausgezogen und nach einem Coronatest gefragt. Es fehle bisher vor allem an der Infrastruktur, die den Lastwagen-Fahrern ermöglicht, einen Coronatest überhaupt zu machen, so Marongiu am Nachmittag. „Wenn die Störungen in den nächsten Tagen zunehmen, riskieren wir, dass die Automobilindustrie mit ihrem Just-in-Time-Prinzip in die Knie gezwungen wird.“ Am Abend teilte Marongiu dann mit, dass Italien ab heute Schnellteststationen auf der Route nach Österreich anbieten werde.



„Die größten Probleme gibt es zurzeit in Italien.“ Andrea Marongiu, VSL Baden-Württemberg

### Rohstoffbörse

## Kupfer so teuer wie im Jahr 2012

Der Preis für Kupfer hat an den Finanzmärkten einen mehrjährigen Höchststand erreicht. Am Montag stieg der Preis für eine Tonne des Industriemetalls an der Rohstoffbörse LME in London bis auf 8406 US-Dollar (6934 Euro). Das ist der höchste Stand seit dem Jahr 2012. Kupfer gilt aufgrund seiner umfangreichen Verwendung in der Industrie als Konjunkturbarometer. Am Kupfermarkt herrscht schon seit längerem ein Angebotsengpass. Ein Grund besteht darin, dass viele Kupferminen ihre Förderung wegen der Coronakrise eingeschränkt haben.

### TELEFONARIF INLAND ORTSNETZ

Täglich außer Samstag und Sonntag und bundeseinheitlichen Feiertagen

Zeit	Anbieter/Vorwahl	Cent/Min
0-7 Uhr	Sparcall / 0 10 28	0,10
	01052 / 0 10 52	0,89
	Tele2 / 0 10 13	0,94
	Star79 / 0 10 79	1,45
7-12 Uhr	Tellmio / 0 10 38	1,49
	01097 / 0 10 97	1,52
	Sparcall / 0 10 28	1,79
	Star79 / 0 10 79	1,79
12-18 Uhr	Tellmio / 0 10 38	1,49
	01097 / 0 10 97	1,62
	Sparcall / 0 10 28	1,79
	Star79 / 0 10 79	1,79
18-19 Uhr	Tellmio / 0 10 38	1,49
	01097 / 0 10 97	1,52
	Sparcall / 0 10 28	1,79
	Star79 / 0 10 79	1,79
19-24 Uhr	01052 / 0 10 52	0,89
	Tele2 / 0 10 13	0,94
	Star79 / 0 10 79	1,45
	Tellmio / 0 10 38	1,49

Alle Anbieter mit kostenloser Tarifansage. Nutzung nur von einem Festnetzanschluss der Dt. Telekom möglich. Alle Anbieter = Minutentakt. Ohne Gewähr.

Stand: 15. 2. 2021

Quelle: [biajlo.de](http://biajlo.de)

## ZF schließt 2020 mit Umsatzminus ab

Die Krise in der Autoindustrie und hohe Kosten für Investitionen und Abfindungen drücken den Zulieferer in die Verlustzone.

Angesichts der Turbulenzen in der Autobranche und gestiegener Kosten für Investitionen und Abfindungen hat der Autozulieferer ZF das vergangene Jahr mit einem dicken Umsatzminus und einem Nettoverlust abgeschlossen.

Wie das Friedrichshafener Unternehmen am Montag auf Basis vorläufiger Zahlen mitteilte, sanken die Erlöse im Jahresvergleich um rund elf Prozent auf 32,6 Milliarden Euro. Zum Nettoergebnis machte der Konzern noch keine konkreten Angaben, kündigte jedoch an, dass es „deutlich negativ“ ausfallen werde. Detaillierte Angaben will das Unternehmen am

18. März bei seiner Bilanz-Presskonferenz machen. Im Jahr 2019 hatte der Zulieferer noch einen kleinen Gewinn von 350 Millionen Euro erwirtschaftet.

### Pandemie hatte Folgen

ZF hat zu Beginn der Coronapandemie erheblich gelitten, als in der Autoindustrie zeitweise die Lieferketten gerissen waren und die Produktion stillstand. Allein bis Ende Juni belief sich das Umsatzminus im Jahresvergleich auf 27 Prozent. Vom Frühsommer an liefen die Geschäfte wieder besser, auch dank eines spürbaren Auf-

schwungs im Auto-Wachstumsmarkt China. Das deutliche Minus beim Jahresergebnis führt der Konzern auch auf „hohe Vorleistungen für Zukunftsaufgaben“ zurück, ohne darauf im Detail näher einzugehen. Damit dürften neben Abfindungen für ein laufendes Stellenabbauprogramm vor allem Investitionskosten in neue Technologien gemeint sein.

### Bis zu 15 000 Jobs

sollen weltweit abgebaut werden, teilte ZF 2020 mit. Der Konzern hatte im Herbst 2018 angekündigt, innerhalb der folgenden fünf Jahre mehr als 12 Milliarden Euro in die E-Mobilität und das autonome Fahren zu stecken. Im Gegenzug sollen etliche Jobs in anderen Bereichen abgebaut werden – weltweit in den nächsten Jahren bis zu 15 000, wie der Konzern Mitte des vergangenen Jahres bekannt gegeben hatte.

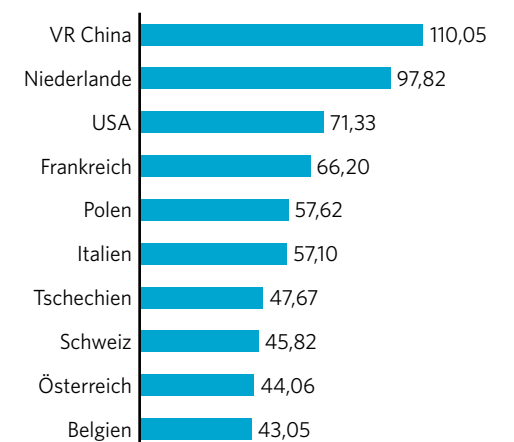
### Zweckentfremdung

## Verschärftes Verbot bei Wohnungen

Städte und Gemeinden in Baden-Württemberg sollen ab sofort mehr Möglichkeiten haben, die unerwünschte Vermietung von Häusern und Wohnungen an Touristen und als Gewerberäume zu verhindern. Änderungen des vor rund zwei Wochen vom Landtag nachgeschärften Zweckentfremdungsverbots treten am Dienstag in Kraft. Unter anderem sollen Kommunen künftig mehr Auskünfte über Vermieter verlangen können, die Wohnungen oder Häuser im Internet anbieten, beispielsweise indem sie dafür eine Registrierungs- und Anzeigepflicht einführen. Außerdem sollen Städte und Gemeinden höhere Bußgelder verhängen können: Verstöße gegen Genehmigungspflichten kosten nun bis zu 100 000 Euro, bislang waren 50 000 Euro das Maximum.

### WER IMPORTIERT INS LAND? Die zehn größten Importnationen nach Deutschland

Wert in Milliarden Euro, 2019



Grafik: Lange

Quelle: Destatis

### Impressum

Stuttgarter Zeitung  
Verlagsgesellschaft mbH  
Plieninger Str. 150, 70567 Stuttgart  
Postfach 10 60 32, 70049 Stuttgart

**Redaktion:**  
Chefredakteur: Joachim Dorfs  
Stellv. Chefredakteur/Leiterin  
Titelteam: Anne Gülich  
Chefredakteur Digital:  
Swantje Dake  
Leitung zentrale Produktion/  
stellvertretender Chefredakteur  
Mantelredaktion: Michael Maurer

**Chef vom Dienst:**  
Holger Gayer, Frank Schwaibold,  
Tobias Schall

**ArtDirector:** Dirk Steininger

**Ressortleiter:** Rainer Pörtner (Politik/  
Baden-Württemberg), Andreas  
Schröder (Wirtschaft), Peter  
Trappmann (Leben), Tim Schleider  
(Kultur), Jan Sellner (Lokales/  
Sublokales), Achim Wörner  
(Region), Swantje Dake (Digital  
Unit), Dirk Preiß (Sport)

**Autoren:** Armin Käfer, Hille Lorenz,  
Andreas Müller, Jörg Nauke,  
Reiner Ruf, Matthias Schmidt,  
Mirko Weber

**Berliner Redaktion:**  
Christopher Ziedler

**Anzeigen und Sonderthemen:**  
Stuttgarter Zeitung  
Werbevermarktung GmbH  
Plieninger Str. 150, 70567 Stuttgart  
Postanschrift:  
Anzeigenabteilung, Postfach  
10 44 26, 70039 Stuttgart

Chiffrezuschriften: Postfach  
10 44 27, 70039 Stuttgart  
Sonderthemen: Postfach 10 44 21,  
70039 Stuttgart  
Anzeigenleitung: Malte Busato  
Sonderthemen: Reimund Abel  
(Redaktion)  
Es gilt die Anzeigenpreisliste  
Nr. 48 vom 1. 1. 2021.

**Druck:**  
Pressehaus Stuttgart Druck GmbH,  
Plieninger Str. 150, 70567 Stuttgart,  
Postfach 10 38 23, 70033 Stuttgart  
Wir verwenden Recycling-Papier und

sind nach DIN EN ISO 14001:2005  
zertifiziert.

**Leserservice:** Stuttgarter Zeitung  
Verlagsgesellschaft mbH,  
Postfach 10 43 54, 70038 Stuttgart  
Der monatliche Bezugspreis (Stand  
1. 1. 2021) beträgt bei Lieferung  
frei Haus durch Zusteller oder  
bei Postzustellung 51,90 Euro  
(einschl. gesetzlicher MwSt.). Bei  
Nichterscheinen infolge höherer Gewalt,  
Streik oder Aussperrung besteht

kein Anspruch auf Entschädigung.  
Die Stuttgarter Zeitung ist  
amtliches Publikationsorgan  
der Baden-Württembergischen  
Wertpapierbörse. Bei jährlicher  
Vorauszahlung reduziert sich der  
Bezugspreis um bis zu 4,0%, bei  
halbjährlicher Vorauszahlung um bis zu  
1,5%. Portokosten für Reisenach-  
sendungen täglich: Inland 1,00 Euro,  
Ausland ab 2,20 Euro. Jeder  
Freitagsausgabe – bei Feiertagen  
abweichend – liegt das Fernsehmagazin

„prisma“ bei Abbestellungen  
sind bis zum 5. eines Monats zum  
Monatsende telefonisch unter 0711  
/ 7205 6020 oder schriftlich an  
den Leserservice des Verlags zu  
richten. Bei einer zusammenhän-  
genden Bezugsunterbrechung von  
drei Wochen wird der anteilige  
Bezugspreis zurückerstattet. Bei  
Abbestellung eines Abonnements ist  
eine Gutschrift der anteiligen Ab-  
onnementgebühren für eine Liefer-  
unterbrechung während des Laufs  
der Abbestellfrist nicht möglich.

